

RIFF ZEITUNG



LATIN JAZZ ROCK • SEIT 1976

♫ Sonderausgabe zum 30-jährigen Band-Jubiläum

Oktober 2006

Wie alles anfang



Die Geburtsstunde der Band schlug bei einer WG-Jam-Session

SEITE 2

Die ersten Jahre



Die Band findet und formiert sich rund um Latin und Salsa.

SEITE 4

Die große Zeit



Viele Festivals, Tourneen und wöchentliche Auftritte.

SEITE 8

Die Zellteilung



Spannungen und Neugier auf musikalische Experimente

SEITE 12

Die Reunion



Das Bedürfnis nach der Musik-„Familie“ führt sie zusammen

SEITE 14

Die Gegenwart



Ohne Druck, mit viel Spaß und Lust auf neue Begegnungen

SEITE 18



30 Jahre sind für eine Band ein stolzes Alter – aber kein Grund für musikalische Stagnation. Im Gegenteil, sagt die bekannte Berliner Latin- und Soul-Formation RIFF, und schenkt sich und ihren Fans ein 30-Band-Jahre-Jubiläums-Konzert mit interessanten Gästen und und Begegnungen.

Nach drei gemeinsamen Jahrzehnten – abgesehen von einer längeren Phase der Zellteilung in mehrere Seiten-Projekte – kann das gestandene Musiker-Kollektiv RIFF heute seine gebündelte musikalische Reife im Wortsinne voll ausspielen und bei Bedarf auch professionelle Musiker einbinden. Befreit von der Beweislast früher Band-Jahre und neugierig auf neue Stile nutzt RIFF sei-

Afro-Jazz-Fusion

Beim einmaligen Jubiläumskonzert trifft RIFF auf die afrikanische Griot Music Company um den Senegalesen Abdourahmane Diop

ne wenigen Auftritte zu immer wieder spannenden Kollaborationen. So begeisterte sich im vergangenen Jahr eine proppevolle Ufa-Fabrik für das Zusammentreffen mit dem Berliner Soul-Chor und wunderbar umgesetzten Soul- und Gospel-Standards.

DAS MOTTO DES ABENDS LAUTET „RIFF MEETS AFRICA“

Für das große, einmalige Jubiläumskonzert zum 30. Band-Geburtstag ist ein Zusammentreffen mit der afrikanischen Griot Music Company. angesetzt. Und das dürfte weit mehr als die geladenen Fans und Wegbegleiter der Band begeistern. „Wir kennen und schätzen Diop schon lange“, erzählt Wolfram „Wolli“ Brandt. „Umso mehr freuen wir uns, dass es jetzt endlich mal heißt: ‚RIFF meets Africa‘. Wir versprechen uns und dem Publikum einen heißen Abend.“



Abdourahmane Diop lebt sein langer Zeit in Berlin. Er spielte unter anderem mit Tony Hurdle (Posaune), Samba Sok (Sänger und Percussionist) sowie Jean-Paul Bourelly (Gitarre), der dem Umfeld von Defunkt und New Yorker Jazz entwachsen ist

1976 • WIE ALLES ANFING



Auf zu neuen Jazz-Ufern

Ihren Anfang nimmt die Geschichte von RIFF im Sommer 1976. In einem Übungsraum am legendären Paul-Lincke Ufer formen sich Band und musikalische Richtung: Latin-Jazz



V.l.n.r.:
Achim Forst
(Fender Rhodes Key-
board), Wolfram Brandt (Trompe-
te), Andreas Sämrow (Bass), Kolja Becker
(Congas), William Strauch (Saxofon), Bertold
Schramm (Schlagzeug), Reiner Butzke (Jazz-Gitarre)



Wie bei so vielen Bands beginnt auch die Geschichte von RIFF ziemlich unspektakulär. Bekannt vom gemeinsamen Arbeiten bei der Bahn, finden sich im Sommer 1976 drei junge Musiker immer wieder zu lockeren Übungsabenden zusammen. Geprobt wird in einer WG in der Kreuzberge Großbeerensstrasse. Da ist Platz, da stört es die Nachbarn nicht – das Haus besteht mehrheitlich aus

Wohngemeinschaften, die zu dieser Zeit gerne und viel feierten.

Auch die erste öffentliche Vorführung der geübten Musik – mehr „Session“ als „Gig“ – geht in einer Wohnung über keine Bühne. Dass sich dieses 76er Wohnzimmerkonzert in sechsköpfiger Besetzung mal als Geburtsstunde einer Band entpuppen würde, das konnten: Reiner Butzke (Gitarre), Wolfram Brandt (Trom-

pete), Andreas, Bertold (Gitarre), William Strauch (Saxofon), Jürgen Neumann (Phillikorder Heimorgel), und Matthias Fischer (Schlagzeug) damals wirklich nicht ahnen. Doch es machte Musikern und Publikum so viel Spaß, dass sich der Aufbau einer Band geradezu aufdrängte.

Zu den ersten richtigen Bühnen Westberlins, auf denen RIFF dann stand, gehört das



Flöz
in der Nassauischen
Strasse in Wilmersdorf. Im
März und Oktober 1977 präsen-
tierte der sympathische Jazz-
und Folk-Keller in der Reihe
„INTRODUCTIONS“ die junge
Latin-Jazz-Truppe. Tatsächlich
war RIFF danach in der Berliner
Live-Szene gut eingeführt und
es konnten weitere Auftritte
arrangiert werden.

Bei einem Konzert im schon
damals unter Jazzern beliebten
und renommierten Quasimodo
war RIFF dann 1978 während
der Fussball WM zu Gast: Die
fegte nicht nur Strassen son-
dern auch Clubs leer und RIFF
musste sich mit 4 bis 5 Zu-
schauern begnügen. „Der Qua-
simodo-Chef Giorgio stellte
zwar noch einen Fernseher auf
seinen Tresen, aber es half
nichts, der Laden blieb leer“.

Pech auch bei einem der ersten
Engagements ausserhalb Ber-
lins. Ausgerechnet an jenem
Abend, als RIFF 1978 in Braun-
schweig mit Latin-Jazz und
-Rock angekündigt war, spielte
Santana ebenfalls dort, in der
riesigen Stadthalle. Am Ende
kamen zu RIFF nur nur 5 Leute
und ein Hund. Wau!

Kein Tunnelblick

RIFF etwa 1977 vor der Hofdurchfahrt zum
ersten Übungsraum am Paul-Lincke-Ufer.
Die typischen Berliner Gewerbegebäude
beherbergten in den 70er Jahren viele be-
rühmte Rockbands, wie Lokomotive Kreuz-
berg, später Nina Hagen Band, noch später
auch Spliff, Morgenrot, Kellox und viele an-
dere – so wie auch RIFF.

Stehend v.l.n.r.: Wolfram Brandt (Trompete),
Kolja Becker (Congas), Andreas Sämrow
(Bass), Reiner Butzke (Jazz-Gitarre), Bertold
Schramm (Schlagzeug). Knieend: Achim
Forst (Fender Rhodes Keyboard), William
Strauch (Saxofon)

Unteres Bild: Wolfram Brandt (Trompete)
und William Strauch (Saxofon)



Sie waren jung und wollten kein Geld:

Eine der ersten RIFF-Sessions überhaupt: fand Im No-
vember 1976 in einer Kreuzberger Wohngemeinschaft
statt.

Die Besetzung v.l.n.r.: Reiner Butzke(Gitarre), Jürgen
Neumann (Philicorder), Wolfram Brandt (Trompete),
William Strauch (Saxofon), Andreas Sämrow (Bass).
Nicht im Bild: Mathias Fischer (Schlagzeug)



1976-78 • DIE ERSTEN JAHRE



„Eine neue Formation stellt sich vor“

Rein in den Übungsraum und raus in die Clubs. Mit Latin-Jazz findet RIFF seinen Stil – und sein Publikum. Mit dem Wettbewerbs-Gewinn klopft der Durchbruch an



Der Fluch der Eierpappe:

Kreuzberger Übungskeller hatten ihren Preis: Feuchtigkeit! „Die Eierpappen anzubringen hat uns einige Mühen gekostet“, erinnert sich Andreas „Kaiser“ Sämrow noch genau. „Als wir nach 6 oder 8 Wochen das erste mal wieder in den Übungskeller kamen, waren wir schockiert. Die ganzen Eierpappen waren vermodert, grün leuchtete der Schimmel aus den Gitarrenkoffer, es roch muffig – echt abscheulich.“

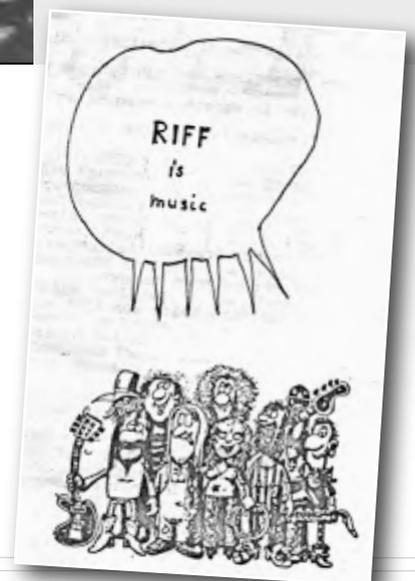
Auf dem Foto von links nach rechts: Achim Forst (Fender Rhodes Keyboard), Wolfram Brandt (Trompete), William Strauch (Saxofon), Bertold Schramm (Schlagzeug), Kolja Becker (Congas), Andreas Sämrow (Bass), Reiner Butzke (Jazz-Gitarre).

Unten: Ohne die Anarcho-Freaks von Gerhard Seyfried ging damals fast gar nichts, wie dieser ganz frühe RIFF-Flyer zeigt.

Wer beim Begriff „Riff“ an die musikalische Kategorie des breiten Mehrklangs denkt, der liegt bei der gleichnamigen Berliner Band RIFF nicht ganz falsch. Ebenso satte wie präzise Bläsersätze sind so etwas wie ihr Markenzeichen, und das über alle von ihr beherrschten Stilarten hinweg, von Latin und Jazz über Soul und Gospel bis zu Funk sowie dem Gemisch aus all dem, früher gern „Fusion“ bezeichnet. Mehr noch: die standfeste Bläsersektion aus viel Blech plus Querflöte ist eine tragende Säule des markan-

ten RIFF-Sounds. Und das seit nunmehr 30 Jahren, was schon mal in jeder Hinsicht als stolze Leistung gelten sollte

„Wir haben uns von Anfang an auch mit der zweiten Bedeutung von ‘Riff’ identifiziert: die Gesteinsformation, an der sich die Wellen brechen, der Fels in der Brandung“, erzählen Wolfram Brandt und Andreas Sämrow, Trompete und Bass, Mitbegründer und heute so etwas wie die guten Seelen von RIFF. „Die späten Siebziger waren ja – in ‘Westberlin’ ganz



Die deutsche Besetzung für das Musical „Hair“:

- Peter Walter (gi),
- Johannes Theurer (flute),
- Andreas Sämrow (Bass), , Jörg Kleine-Tebbe (key),
- Bertold Schramm (dr)
- Olli Pöschke (perc),), Martin Leutgen (tp), Kolja Becker (Congas),
- Wolfram Brandt (tp, trombone)
- Ingrid Fricke (Saxofon)

Andrew Lloyd Webber was not amused.



besonders – eine Zeit reger politischer Diskussionen und Aktivitäten, dem konnte man sich auch als Musiker nicht entziehen. Wir wollten, getreu des Namens, im Meer des Mainstreams für Wirbel sorgen.“

Gegründet 1976 und aus der Taufe gejammt bei einer WG-Party in Kreuzberg, bezog RIFF also stilistisch Position: Die musikalische Liebe galt Salsa und Latin, dem Sound aus Kuba und Nicaragua. Ein bis dahin in Deutschland noch kaum bespieltes Genre, dass zu jener Zeit weniger für Ethno oder Multikulti stand sondern mehr als ein Solidaritäts-Bekenntnis zu Latein-Amerikas interpretiert wurde.

„So spielten wir häufig auf Solidaritätsfesten, 1. Mai-Feiern und so weiter, für die Linke war Latin die politisch korrekte Mücke. Doch Salsa ist nun mal Tanzmusik, deswegen platzierte man uns bevorzugt zu später Stunde, wenn Protestsänger und Politrockers durch waren und alle nur noch schwooften wollten.“

Liebe Freunde,
wie in der Vorbesprechung festgelegt, möchte ich Euch noch ein
zu den Ausscheidungs-Wettbewerben am Sonntag, dem 4.6.78 und
Montag, d. 5.6.78 ins Quartier Latin, Potsdamer Str., einladen

Hier noch einmal das Ergebnis der Auslosung:

Freitag, 4.6.78	
16 Uhr - 16.30	Riff
16.30 - 17.00	Jessica
17.00 - 17.30	Rataplan
17.30 - 18.00	Labyrinth
18.00 - 18.30	Blind Passengers
18.30 - 19.00	Chameleon
19.00 - 19.30	Take off
19.30 - 20.00	Storm
20.00 - 20.30	Good Laise
20.30 - 21.00	Berné Beton und seine Märtels
21.00 - 21.30	Space Craft
21.30 - 22.00	Rockport
22.00 - 22.30	Dr. Koch Ventilator
22.30 - 23.00	Sherry

Montag, 5.6.78	
19.00 - 19.30	Linkerton
19.30 - 20.00	Pseudonym
20.00 - 20.30	Suicide (hat abgesagt)
20.30 - 21.00	Own Style
21.00 - 21.30	Abraxas
21.30 - 22.00	Odessa
22.00 - 22.30	Sheriff Schmidt and the Prison-Gang
22.30 - 23.00	Gechsamaneh

1. PLATZ

BEIM 1978ER BAND-FESTIVAL IM QUARTIER LATIN

Anlässlich der Weltfestspiele der Jugend, die 1978 in Kuba stattfanden, organisierte das so genannte Vorbereitungskomitee ein grosses Amateur-Band-Festival im renommierten Quartier Latin. Obwohl auf dem ungünstigen Startplatz Nummer 1 konnte RIFF Publikum und die Jury überzeugen und holten den 1.

Platz. Gewinn waren Aufnahmen im Studio der Hochschule der Künste. Diese Aufnahmen wurden für Demotapes benutzt. Einzelne Riffies erinnern sich an sehr anstrengende Tage im Studio. Die entstandenen Aufnahmen sind später auf der ersten RIFF-CD gelandet (die Ende der 90er erschien, siehe Seite 14). Wettbewerb und Preis machten die Latin-Jazz-Rock-Band bekannt und stärkten ihr musikalisches Selbstbewusstsein. Von nun an ging's bergauf..

So wurde RIFF dann auch im Quasimodo unter der schönen Überschrift angekündigt: „Eine neue Formation stellt sich vor“.

1979-81 • DIE GROSSE ZEIT



„RIFF is music“

Die Latin-Jazz-Rock-Fusion von RIFF kommt an, die Band wird immer häufiger gebucht – und der Bandname zum Markenzeichen für Güte-Musik

Mittendrin im Jazztablistment

Jede Woche ein Auftritt im Jazzkeller (Foto links), immerhin neben etablierten Westberliner Jazz-Acts wie Ipanema, Messengers, Super One Eleven und Salsanco.

Unten im Porträt v.l.n.r.: Olli Pöschke (Percussion), Ingrid Fricke (Saxofon), Bertold Schramm (Schlagzeug), Andreas Sämrow (Bass), Ute Kannenberg (Gesang), Kolja Becker (Kongas), Wolfram Brandt (Trompete), Johannes Theurer (Querflöte), Jörg Kleine-Tebbe (Keyboards)





Man trug Hut. RIFF auf Reisen in Krefeld, Essen, im Ruhrpott (linkes Bild) sowie in Gallenthin (DDR, unteres Bild).

Links v.l.n.r.: Andreas „Steppjacke“ Sämrow, Olli Pöschke, Kolja Becker. Unteres Bild v.l.n.r. (Gallenthin, DDR-): Regina Paschmann (Fan), Hartwig Nicola (Bass), Ute Becker (Vocals), Johannes Theurer (Querflöte), Peter Handke (Schlagzeug), Reiner Butzke (Jazz-Gitarre), William Strauch (Saxofon). Interims-Bestzung bzw. Gastmusiker.



Ab 1978 nahm das Band-Geschehen richtig Fahrt auf. Nicht mehr Flyer, richtige kleine Plakate wurden von Wolli Brandt handgenudelt. Die Besetzung wuchs. Jörg Kleine-Tebbe, der auch mit seiner anderen Band „Rozz“ Erfolge feierte, stieß 1979 als Keyboarder hinzu.

Auf Einladung des Stadtmagazins Zitty spielte RIFF am 29./30.4.1979 bei einem Konzert in der Taverne am Lüt-zowplatz, das als ein – damals absolut typisch – politisch-engagiertes Fest des „Netzwerk Recherche“ aufgezogen war.

Im Sommer 1979 begann dann ein lange währendes Dauer-Engagement in der Dahlemer Eierschale (Podbielskiallee), immer Sonntags Nachmittags und Mittwochs Abends. Etwa ein Viertel Jahr lang holte sich RIFF so die wichtige Spielpraxis für kommende Highlights. Darunter beispielsweise das Pressefest

der neuen, explizit linken Tageszeitung „Die Neue“, am 9./12.1979 in der „Neuen Welt“ in der Neuköllner Hasenheide (siehe Plakat auf Seite 9).

Eine besonders kuriose Veranstaltung, bei der RIFF dabei war, nannte sich „Rock gegen Arbeitsdienst“. Sie richtete sich gegen die Pläne des damaligen CDU-Bürgermeisters Eberhard Diepgen, in

Westberlin einen Arbeitsdienst als Wehrdienstersatz einzuführen.

Nach dem eindrucksvollen Konzert im QUARTIER LATIN (am 12.2.1980) mit RIFF Rockport und der Blues Cooperative hatten Diepgens Ideen aber keine Überlebenschance mehr – sie verschwanden in der Versenkung.

Die Beliebtheit hielt auch 1980 an, RIFF blieb weiterhin sehr aktiv. Am 1.2.1980 trat die Formation im Jazz-Keller am Breitenbachplatz auf, gemeinsam mit „Panzer Lehmann“ und anderen.

Als einer der Höhepunkte dieser Ära ging ein „Wahnsinns-Konzert“ in der Neuen Welt in die Bandgeschichte ein. Unter dem damals populären Motto „Rock gegen Rechts“ spielte RIFF am 6.6.1980 vor knüppelvollem Haus, zusammen mit der Reggae-Band Misty Roots.

Am 8.5.80 war RIFF mal wieder im Quartier Latin zu Gast, zusammen mit der Sands Family, Syncopators, Sky Hook Answer.

Im Juni 1980 dann erneut ein Auftritt im Rahmen eines Pressefests, diesmal von der linken Tageszeitung „Die Wahrheit“ (am 29.6.1980, siehe Plakat und Gastspielvertrag auf Seite 11)

Zu den Weggetreuen der Band gehöre in jenen Jahren auch Micky Sauber. „Er war einer der wenigen Mixer, die einen guten Sound produzieren konnten“, erinnert sich Andi Sämrow. „Sauber hatte ein gutes Gehör, aber er war auch selbst Musiker, hat Saxofon gespielt.“

Aus einer Rezension in „Die Wahrheit“ vom 24.10.1980: „Die Westberliner Gruppe „RIFF“, mit 13-köpfiger Besetzung schon in halber Big-Band-Stärke, zeigte, dass sie viele aktuelle Musikströmungen in eigenen Titeln oder Arrangements mitreißend zu verarbeiten versteht. Sonderapplaus gab es nicht nur für die Sängerin, die wagemutig Jazzgesang im Solo brachte.“

Am 31.12.1980 gab es eine grosse RIFF-Silvester-Party im Casaleon, Hasenheide.. Die Band trat in langen Unterhosen und Nachthemd auf, zusammen mit der türkischen Sängerin Özay; eine wilde, gute Party.

Und dann war da noch diese peinliche Sache mit Alexis Korners Schlagzeuger. RIFF spielte als Vorprogramm zu Alexis Korner in der Taverne am Lützowplatz. Jemand fragte nach einem Schlagzeughocker, weil Korners Drummer seinen



Plakatvorlage von 1979:

Johannes Theurer (Querflöte), Kolja Becker (Congas), Andreas Sämrow (Bass),
 Wolfram Brandt (Trompete, Ventilposaune), Olli Pöschke (Percussion, Hyperventilator), Ingrid Fricke (Saxofon), Peter Walter (Gitarre),
 Martin Leutgen (Trompete),
 Bertold Schramm (Schlagzeug), Jörg Kleine-Tebbe (Keyboards)

vergessen hatte. Willi sagte OK, aber Bertold meinte: „Hoffentlich geht das gut“, weil der Hocker schon wackelig und nur mit einem rostigen Nagel fixiert war.“ Der Drummer von Korner war aber ein 200-Kilo-Mann und ist dann prompt mit dem Hocker zusammengebrochen –

so musste das Teil neu fixiert werden. Die Sache ging aber ohne Verletzungen ab.

FEBRUAR 1980

MARKT AG ... jeden Sonntag!

Fr. 1. Jazzkeller Geburtstagsfele

Sondergastspiel
JOEY ALBRECHT und BAND feat.
JUTTA WEINHOLD und PANZER LEHMANN
2 Faß Freibier!

Sa. 2. **GULFSTREAM** soft rock

So. 3. **VIKTORIES** rock oldies

Mo. 4. **BLACK TUESDAY** reggae soul music

Di. 5. **MESSERSCHMITT** rock

Mi. 6. **RIFF** jazz rock

Do. 7. **IPANEMA** lateinamerikanische musik

Fr. 8. **GULFSTREAM** soft rock

Sa. 9. **MODY VATION** soul music

So. 10. **VIKTORIES** rock oldies

Mo. 11. **BLACK TUESDAY** reggae soul music

Di. 12. **MESSERSCHMITT** rock

Mi. 13. **IKARUS** folk rock

Do. 14. **IPANEMA** lateinamerikanische musik

Fr. 15. Sondergastspiel "DESIREE" hard rock

Sa. 16. ...

Die Wahrheit

SOZIALISTISCHE PRESSE

ROCK fest 80

ESTBERLINS

28. + 29.6.

Sonabend 19.00-22.00
Sonntag 10.00-13.00

NEUE WELT

2,-

Eintritt für beide Tage im Vorverkauf für Schüler bis 18 Jahre
An der Tageskasse im 2,50

SOUTHERN COMFORT
THEATERTROPPE SCHÖNEBERG

ANDROMEDA

SCHIFFERS FRIEND

RIFF

MESSERSCHMITT

BLACK TUESDAY

IPANEMA

MESSERSCHMITT

Veranstaltungsdienst Burmeister

18. & 19.4. **DE BOTS**
Garantel Rock gegen Rechts

Fr. 18. + Sa. 19.4. **Steinwolke**
JAZZKELLER

Mi. 30. + Do. 1.5. **Jane**
QUARTIER LATIN

Donnerstag **Quantier Latin**
8. Mai 19.00 Uhr
Friedrichstraße 96 • 1000 Berlin 10

von Blues bis zum Rock **FESTIVAL** mit

- Mathias Sand (SOUL & BLUES) (PIANO)
- Melody (JAZZ)
- Syncopators
- Riff (JAZZ-ROCK)
- Sky Hook
- Answer (ROCK)

Vorverkauf 7,- DM Abendkasse 10,- DM

Vorverkauf Werbeagentur "Die Werbepalette" GmbH, Detmolder Str. 65 (am Bundesplatz) 1 Berlin 31, Tel.: 854 20 47 sowie alle bekannten Vorverkaufsstellen Kartenvertrieb, Tel.: 782 17 88

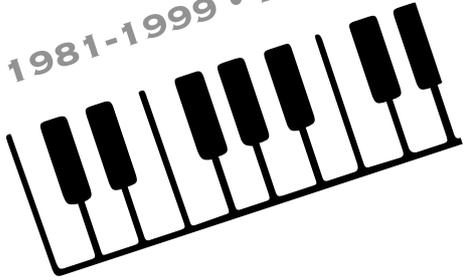
GASTSPIELVERTRAG

Dieser Vertrag bestätigt die mündlich / telefonisch / schriftlich getroffenen Vereinbarungen.

Zwischen RIFF
vertreten durch Holger Brandt, 1-61, Großbeerenstr. 78 4
- nachstehend kurz "Künstler" genannt -
und ZEITUNGSDIENST BERLIN, Verlags- und Druckerei-GmbH
vertreten durch Herrn Karl Treder
- nachstehend kurz "Veranstalter" genannt -
gibt folgendes als vereinbart:

- Der Veranstalter engagiert die Künstler für seine Veranstaltung an 29. & 30. Adresse des Veranstaltungsortes "Neue Welt" Hermannstraße
- Art der Veranstaltung: Prozent
- Die Künstler treten in der bekannten, bzw. angekündigten Besetzung auf, und zwar mit seinem - Künstler(n). Besonderheiten: Keine
- Auftretszeit(en) von 19.00 bis ca. 2.00 Uhr incl. Pause(n). Die effektive Spielzeit beträgt mindestens 1,30 Stunden. Der Auftrittsausschuss steht den Künstlern ab 23.30 Uhr zur Verfügung. Aufbau der Verstärkeranlage und Soundcheck sind bis 19.00 Uhr beendet. Die Künstler sind verpflichtet, so rechtzeitig am Veranstaltungsort zu sein, daß das Gastspiel pünktlich beginnen kann. Ausgenommen sind Verzögerungen oder Verhinderungen durch höhere Gewalt.
- Als Gage ist vereinbart X ein feststehender Betrag von DM 1200,- (in Worten eintausend - zweihundert Netto Deutsche Mark) zweihundert % der Nettoeintrittserlöse. In der Gage ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten. Keine Gage ist zahlbar wie folgt: zwei Drittel am 30.6.

1981-1999 • DIE ZELLTEILUNG



Beziehungsurlaub

Ab 1981/82 entwickelte sich die Band auseinander. Unterschiedliche Auffassungen, Neugier auf musikalische Exkursionen und berufliche Veränderungen führen zu neuen Projekten

„Ich bin aber irgendwann aus der Band gegangen, als es mir persönlich zu professionell wurde, das hat zu viel Zeit gebunden, das hätte zu wenig Platz für Beruf, Familie und anderes gelassen. Es gab dieses Spannungs-Verhältnis zwischen Freizeit und Professionalismus. Durch Live-Auftritte, Tourneen“, erzählt Kolja Becker. Und Andreas Sämrow ergänzt: „RIFF war immer ein Vabanque-Spiel zwischen Profimusiker werden Amateur bleiben. Doch der Spaß sollte immer im Vordergrund stehen.“ Auch für Wolli Brand war der Grund des Ausstiegs, dass es professioneller werden sollte, anspruchsvollere Arrangements, eigene Stücke. Er ging dann zur Band „IG Blech“, Sämrow zur Latin-Band „Bugalú“, er wollte mehr Salsa und Latin spielen.

Johannes Theurer: „Ich war damals sehr empört: Warum muss man diese Gruppe schlachten, wenn man eine neue Gruppe machen will? Genau daran ist RIFF – naja – nicht zerbrochen, wie sich heute zeigt, sondern vorübergehend eingeschlafen.“

Gleichwohl entwickelte sich aus den Trennungen auch Neues, es war wie eine Zellteilung. Und zwar in die drei Bands RIFF (II), UteKaBand und Pat A Cake, die jeweils mit RIFF-Musikern partiell besetzt waren. Es entstanden dann Aufnahmen von allen drei Bands und Ute Kannenberg hat dies alles geklammert. Daraus entstand dann 1993 eine CD.

1983 kam Saxofonist Wolfgang Litty aus den USA zurück und ist dann bei UteKa-Band eingestiegen, und dann kam auch Marliese dazu, die mit Wolli bei IG Blech

spielte. Dennoch blieben die meisten musikalisch aktiv. Die UteKaBand und Pat A Cake spielten experimenteller und komplizierter, manche nannten es einen „Akrobatischen Avantgarde-Jazz.“ Pat A Cake war an Hörspielen beteiligt, Bugalú und IG Blech waren häufig bei Strassen-/Festen und in den Clubs zu sehen. Und alte Kontakte blieben auch bestehen.

Beim Rixdorfer Strassenfest (1981) beispielsweise schlüpfte Andreas Sämrow in die Rolle des Mixers und machte das erste Mal Tontechnik für RIFF, obwohl er zu dieser Zeit nicht als Musiker dabei war.

Zu RIFF II gehörten im Stamm Johannes Theurer, Ute Kannenberg, Eberhard Flöter, Wolfgang Grönlund, Olli Pöschke.

Bei der 1996er „UteKaBand“ fanden sich vom RIFF-Stamm nur noch Wolfgang Litty und Ute Kannenberg, auch musikalisch war es sehr weit weg vom RIFF-Sound, eher musiktheoretisch. Im Jahr 2000 nahm UteKaBand eine CD mit Paul Bowles auf.

Kolja Becker nennt diese Phase die „Retungsanker-Phase“: In unterschiedlichen Projekten und Stilen retteten sich viele Band-Mitglieder über den Verlust von RIFF. Es war die Phase der Umorientierung, die eine Band wie RIFF offenbar brauchte, weshalb auch der Begriff des „Beziehungsurlaubs“ geprägt wurde.

„GEMISCHTES GEWÜHLE“

Auszüge einer Rezension eines RIFF-Konzerts im Quasimodo, erschienen in der taz vom 21.6.1988, Autor: Wiglaf Droste

„... Zunächst arbeitete sich der Schlagzeuger mit einem dunkel bollenden Groove warm. Uli Moritz spielt wie in einem Kugellager, lässig dreht er sich die Rhythmen aus den Fingern, kreiselt, knallt einen Abschlag dazwischen, tupft einen Akzent hinein und rührt unbeirrbar in den Trommeln. Bernd Kegel wirft seine whockadi whockadi-Gitarre dazu, der Posaunist läßt uns hören, daß er Herrn Anderson von den Slickaphonics tüchtig nacheifert, und auch die Restbläser bemühen sich um pulsierenden Straßenlärm. Der Keyboarder, der mit dem Beisteuern modernerer Geräusche die Tondichte erhöhte, geriet darüber in eine derartige Begeisterung, daß er uns den Rest des Abends sein Gebiß vorzeigte.

...
Der im Bläsersatz befindliche und dort akustisch eher untergehende Flötist Johannes Theurer verschaffte sich anders Gehör und trug etwas Aufgeschriebenes vom Blatt vor. Asien für Anfänger, die Sinnfrage und Bettzeug, Schraubenschlüssel nehmen und Bier kaltstellen, Einblicke in die Narreteien des alternativen Lebens, kurz, knapp, pointiert, nicht unähnlich den schönen Geschichten, die die Herren Kunze und Maurenbrecher, als sie sich noch nicht irrtümlich für Rockstars hielten, zu erzählen hatten.

Geschichten erzählt auch die Sängerin Ute Kannenberg, an diesem Abend mit angeklebtem Schnurrbart, Käppi und Blaumann, damit kokettierend, daß man sie, egal ob man sie nun für eine Frau oder für einen Mann hält, in jedem Fall sehr angenehm findet (androjühh sacht man ooch); Frau Kannenberg berichtet



mit mal rauchiger, dann wieder sehr mühelos die Höhen erklimmender Stimme von einem nächtlichen Rundgang durch die Stadt, die Band schnippt dazu mit den Fingern, Gitarrist Kegel drückt die Sustain-Taste, haltt schräge Akkorde, und Trommler Moritz paukt und schlegelt auf sein Equipment ein, eine Moon over Bourbon Street-Ballade, die Verzweiflung in Stil eingießt.

Später geht es dann noch etwas ethnisch, etwas popig, etwas funkig zu, mischmaschmischmasch macht RIFF, was der Band manchmal den etwas zweifelhaften Charme einer Wohngemeinschaft beschert, von dem sie sich aber immer wieder durch vehementes Dazwischendreschen ihrer einzelnen Mitglieder befreit. Joachim Litty ficht mit seinem Saxophon diverse existentielle Kämpfe aus, das klingt wie Truckerhupe oder schreit und kratzt und spuckt; von seinem Kollegen ist derartiges leider nicht zu berichten, man kann ihm nur zurufen: Charlie Parker hätte nie rote Hosenträger angezogen.

Und auch nicht - mit voller Absicht! - an den rechten Fuß eine schwarze und an den linken Fuß eine weiße Socke wie Herr Theurer, aber egal, das Saxophon quietscht gerade so schön im höchsten Diskant, Frau Kannenberg unisono mit, ein junger Mensch mit Brotschuhen an den Füßen wackelt verzückt mit dem Kopf und hat damit ausnahmsweise recht. "Es ist mein Gummibaum in dir", spricht der Flöter, die Band saust durch diverse Stile, so leicht und wie hingeworfen, wie das nur mit sehr viel Arbeit möglich ist.



I WISH WE HAD TAKEN CARE Ute Kannenberg / Joachim Litty / Andreas Witten

Track 1-2 UteKa Band

Track 3 RIFF

Track 10-13 Pat A Cake

Ute Kannenberg	- voice	recorded, mixed and produced by Wolfgang Linné at Tonstudio Späcker / Berlin during '93
Klaus Gerken	- keyboards	Track 3 - 5 produced by Trautwein / Musikering
Stefan Hald	- drums	Track 4 produced by Futura Music / Musikering (from Gehrig 01)
Bernhard Kegel	- guitar / sitar	
Joachim Litty	- vocals	
Carsten Schlemmer	- bass	
Frank Merd (as Jochen)	- drums	
Ute Kannenberg	- vocal	recorded and mixed by Jens Linné at Funk Studio / Berlin during '88
Thomas Skaytz	- tenorsax	produced by Bernhard Kegel with support by Dennis Fu / Futura Music / Berlin during '88
Wilhelm Grundmann	- bass	
Bernhard Kegel	- trombone	
Joachim Litty	- guitar / sitar	
Bert Al / Sebastian	- drums	
Bert Schwarz	- keyboards	
Julianne Trautwein	- tuba	
Ute Kannenberg	- vocal	recorded and mixed by Gerd Krüger at Tonstudio Späcker / Berlin during '88
Amanda Chuh	- trumpet / flugelhorn	produced by Joachim Litty / Andreas Witten
Mattias Heng	- drums	
Joachim Litty	- vocals	
Michael Fiedich	- guitar	
Andreas Witten	- percussion	
Wolfgang Linné	- bass	
Jerpe Toppin	- add bass & vocal on 11 / 12	

Dokument der „Rettungsankerphase“: Auf der 1993 veröffentlichten CD finden sich Aufnahmen der „UteKaBand“, „RIFF“ und „Pat A Cake“. In allen drei Formationen spielten RIFF-Musiker mit, die gemeinsame Klammer bildete in gewisser Weise Ute Kanneberg.

1999 • DIE REUNION



Wieder zusammen

Ende der 90er sammelt sich die „Familie“ zur dritten Band-Lebensphase. Und es war sofort wieder da, dieses gute RIFF-Feeling

Die Reunion von RIFF resultierte vor allem aus dem von vielen verspürten Bedürfnis nach der Wärme, der Familie: Auch das Reden, Essen gemeinsam sein, vor allem aber das Harmonie-Gefühl beim gemeinsamen Musizieren, das ist der Spaß, die Bedeutung der Band.

1999 hat RIFF also wieder richtig zusammengefunden, obwohl ja nie richtig getrennt. Wollli Brandt und Andi Sämrow haben sich getroffen, alte Aufnahmen gehört, sondiert und dann über eine „Revival“-CD nachgedacht. Kurz darauf organisierten sie den Revival-Gig im Flöz, trommelten Musiker zusammen. Mit dem Konzert am 9.12.2000 war dann

die Band wieder zusammen. Zwar bleibt es auf Grund der beruflichen Verpflichtungen der Musiker schwierig, das Band-Leben zu organisieren, aber rund 2 Gigs pro Jahr kommen zustande. Etwa 2002 und 2003 im Atalante, (14.12.2002, 29.11.2003). Und der Spielspaß, dieses gute RIFF-Feeling, ist für alle sofort wieder da, trotz – oder gerade wegen des musikalischen Anspruchs.



Links oben: Die allererste RIFF-CD: „1976-81“, ein Zusammenschnitt der besten Aufnahmen aus Übungsraum und von Live-Auftritten, erschienen 1999

Gespräche und Musik im neuen Übungsraum.

Links im Uhrzeigersinn: Andreas Sämrow und Wollli Brandt, die anmit der Idee zur Revival-CD die Band wieder zusammenbrachten.

Ute Kanneberg, mit viel Freude wieder dabei.

Neu dabei: Sam Sämrow, Bernd Kegel (beide Gitarre)

Nachdenklich, aber das RIFF-Feeling wieder spürend: Kolja Becker





Wer die Strukturen von Salsa- und Jazz-Stücken kennt, mit ihren ausgefeilten, polyrhythmischen Groove-, Bläser- und Gesangs-Arrangements, der weiss, wie viel Arbeit das im Übungsraum macht. RIFF suchte zudem die Symbiose mit Jazz, Soul, Rock und eben „Fusion“. Ihr Repertoire, bis heute mehrheitlich Coverversionen, ist stets eine wohlfeile Auslese exzellenter Komponisten, von Tito Puente und Santana über Hiram Bullock und John Handy bis hin zu Tower of Power.

Doch RIFF hatte über all die Jahrzehnte stets viel zu viele gute Musiker an Bord, als dass diese aus den Adaptionen nicht veritable Interpretationen mit eigener musikalischer Handschrift entwickelt hätten: leichtfüßig, augenzwinkernd und entspannt., „riffig“ relaxt.

Gleichwohl versteht sich die mitunter 15-köpfig auflaufende Band, die von Beginn an als Kollektiv funktionierte, in ihrer Textauswahl nicht als völlig unpolitisch. Wenn Sängerin Ute Kannenberg die Groove-Teppiche etwa mit dem Rezitieren literarischer Texte kombiniert, verleiht das dem satten, treibenden Sound eine zusätzliche Kraft. Dogmatisch war RIFF jedoch nie, viel lieber sympathisch selbstironisch.



Atalante 2003 Links oben: Marliese Sondermann (Posaune), daneben: Julia Nolte (Vocals), Christian Krille (Trompete), Wolfram Brandt (Trompete). Mitte: Olli Pöschke (Percussion),



Atalante 2003: Das RIFF-Gebläse in voller Fahrt: Johannes Theurer (Querflöte), Joachim Litty (Saxofon), Gianni Sievers (Saxofon), Wolfram Brandt (Trompete), Christian Krille (Trompete), Marliese Sondermann (Posaune). Daneben: Ute Kanneberg (Vocals), Olli Pöschke (Percussion)

2000- ... • DIE GEGENWART



Ganz entspannt

Seit der Reunion ist RIFF wieder regelmäßig auf den Bühnen der Stadt zu sehen und begeistert ein zunehmend breiteres Publikum



Wasserturm Kreuzberg 2003: Johannes Theurer (Querflöte), Marliese Sondermann (Posaune), Jörg Kleine-Tebbe (Keyboards), Wolfram Brandt (Trompete), Jotham Bleiberg (Trompete), Bernd Kegel (Gitarre), Hinrich Beermann (Saxofon), Andreas Sämrow (Bass), sich verbeugend: Ute Kanenberg (Vocals), Kolja Becker (Congas), Bertold Schramm (Schlagzeug), Ansgar Eckes (Schlagzeug)

„Heute ist RIFF viel lockerer, weil wir heute viel besser mit der Nicht-Professionalität umgehen können“, sagt Kolja Becker. „Damals ist man verkrampfter gewesen, heute lockerer, aber deswegen von den musikalischen Ansprüchen und Attitüden nicht unprofessioneller, man muss es aber keinem mehr beweisen. Ich will nicht sagen, es ist eine Familie, aber es ist unheimlich schön mit vertrauten

Leuten Musik zu machen. Die Band-Treffen sind auch immer social Events, es gibt gute Gespräche, das ist nett, das macht Spaß.

Auch geografisch rückte die Band wieder näher zusammen. Momentan ist nur Schlagzeuger Bertold Schramm außerhalb Berlins beheimatet, kommt aber immer gerne nach Berlin.

Zu einem Nebenprojekt entwickelte sich „RIFF Light“. Hierbei spielt die Stammbesetzung aus Bass, Gitarre, Schlagzeug, Trompete und Saxofon, jeweils mit anderen zusammen..

Gut so. Denn so kann es auch in den kommenden Jahren heißen:

„RIFF is music“



Bergmannstrassenfest 2006:
Oben links, das RIFF-Gebläse:
 Marliese Sondermann (Posaune),
 Wolfram Brandt (Trompete),
 Christian Krille (Trompete),
 Schorsch Pfister (Saxofon).
 Rechts von oben: Wolfgang Litty,
 Ansgar Eckes, Kolja Becker; Links
 von links: Sam Sämrow, Jörg
 Kleine-Tebbe, Wolfram Brandt

Berliner Soulchor

Das Zusammentreffen mit RIFF war ein Höhepunkt der besonderen Art



RIFF gehören zu den wenigen Berliner oder gar deutschen Bands, die an die Sound-Güte von Tower of Power oder der Average White Band Berlins herankommen. Mit ihrem formidablen Auftritt in der Ufa-Fabrik haben sie ihr musikalisches Niveau, ihr handwerkliches Können und ihren unwiderstehlichen Spirit eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Gewiss erreichen RIFF als Amateurband nicht allerhöchsten professionellen Standard. Doch gerade weil die derzeit 12-köpfige Band in Makrozyklen üben und agieren muss, sind ihre raren Auftritte wohl auch für die Beteiligten echte Höhepunkte, die sie mit Spielfreude und viel Soulfulness ausleben – sehr zur Freude des Publikums. Zu gute kommt ihnen dabei, dass der harte Kern nunmehr – von einigen Besetzungswechseln abgesehen – schon 28 Jahre zusammen spielt.

So war das musikalische Verständnis am Sonnabend so gut wie lange nicht mehr, der typische RIFF-Flow hat sich spätestens ab dem dritten Lied eingestellt und bis zur Zugabe prächtig gehalten. Der sechsstimmige Bläusersatz hatte Biss und Präsenz, die Rhythmus-Sektion war der munter aufspielende Groove-Fels in der Soli-

Brandung und auch die Jazz-geschulte Sängerin Ute Kannenberg zeigte sich in guter Form, rappte sogar sehr luftig und machte ihre Sache gerade im Zusammenspiel mit dem Berliner Soulchor ganz wunderbar.

Überhaupt der Soulchor: Dem diesmal mit rund 60 Stimmen auftretenden Klang-Ereignis gelang es, den Theatersaal der Ufa-Fabrik umgehend zu gospelchurchurchieren. Zusammen mit dem Rhythm-and-Brass-Kern von RIFF bekamen die ohnehin sehr funkyen Chor-Arrangements von Soul-Klassikern, wie „Son of a preacher man“ (Aretha Franklin) oder „Signed, sealed, delivered, I'm yours“ (Stevie Wonder) noch mehr Druck; nur den Solo-Gesängen fehlte es an Energie – da waren Unsicherheit und Rest-Viren im Spiel. Schwamm drüber, denn alleine die Version des Tower of Power-Fetzers „Soul with a capital S“ liess endgültig das Dach brennen: 60 Stimmen, sechs Bläser und eine entfesselte Rhythmus-Sektion – an diesem Sound hät-



ten wohl auch die ein paar Tage zuvor in Berlin gastierenden Kalifornier selbst ihre Freude gehabt. Irre!!

Schmerzlich vermisst habe ich am Ende einzig den RIFF-„Klassiker „Hard Work“ (eigentlich von John Handy, aber von RIFF als Ode auf hart arbeitende Industriearbeiter und Ruf gegen deren Ausbeutung umgemünzt). Doch da RIFF im Jahr 2005 so funky drauf ist, wie lange nicht – zu Lasten ihrer Salsa-Seite, die diesmal kaum zur Geltung kam – gibt es nichts zu monieren.

Henry Steinhau



Gesang

Ute Kannenberg

Ute Becker
Julia Nolte



Bass

Andreas Sämrow (auch sound engin.)

Hartwig Nicola
Wolfgang Grönlund



Schlagzeug

Bertold Schramm (auch git, arr, comp)

Ansgar Eckes



Bläser

Wolfram „Wolli“ Brandt (tp)

Martin Leutgen (tp, flh)
Bernhard Köllner † (tb)
Marliese Sondermann (tb)
William Strauch (sax)
Ingrid Fricke (sax)
Ursula Nicholson (sax)
Felix Fehlberg (sax)
Bernd Dallmann (sax)
Achim Litty (sax)
Jotham Bleiberg (tp)
Philip Sindy (tp)
Christian Krille (sax)
Schorsch Pfister (sax)
Johannes „Johnny“ Theurer (fl)

Gitarre

Rainer Butzke
Martin Hänsel
Eberhard „Ebi“ Flöter
Peter Walter
Bernd Kegel



Percussion

Olli Pöschke
Kolja Becker



Keyboards

Jörg Kleine-Tebbe (Fender Rhodes, Moog)

Jürgen Neumann (Philikorder)
Peter Haas (Fender Rhodes, Moog)
Achim Forst (Fender Rhodes)
Gerd Grupe (Fender Rhodes)



In Erinnerung an Bernard Köllner,†
Posaunist bei RIFF in den Jahren 1978-
1980. Nach schwerer
Krankheit starb er 1980, viel zu früh,
im Alter von 28 Jahren.

Dankeschöns

RIFF sagt Danke an alle Musikerinnen und Musiker, die in den vergangenen 30 Jahren dabei waren; an alle Veranstalter, Bühnen- und Studio-Techniker, Mixer, Roadies, die unsere Musik möglich machten.

Danke ans Publikum, an die treuen Fans, Faninnen und Groupies; an alle Freunde, Förderer und Unterstützer der Band.

Weiter so!

Impressum

Herausgeber:

RIFF % Wolfram Brandt (V.i.S.d.P.)
Großbeerenstrasse 78a,
10963 Berlin-Kreuzberg

Layout & Schlußredaktion:

hest ;-) Redaktionsbüro
Henry Steinhau, www.hest.de

Druck:

RIFF-Druck



Die RIFF-Zeitung-Redaktion: Andreas Sämrow, Wolfram Brandt, Henry Steinhau